

## Das kulturelle Leben im 19. und 20. Jahrhundert. Vereine und Gesellschaften, Träger der Öffentlichkeit

WALTER LEIMGRUBER

Das 19. Jahrhundert war das Jahrhundert der Vereine. Diese hatten seit der Aufklärung eine immer wichtigere Funktion als Träger der Öffentlichkeit und als Teil des politischen Meinungsbildungsprozesses. Sie widmeten sich einerseits einem bestimmten Ziel – Turnen, Singen, Musizieren, Pflege von Kultur oder Wissenschaft –, waren andererseits aber auch bestimmten gesellschaftlichen und politischen Idealen verpflichtet. Viele von ihnen waren im Gedankengut des Liberalismus verwurzelt, wollten mitarbeiten, um der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft zum Durchbruch zu verhelfen. Im Laufe des Jahrhunderts änderte sich dabei die Stossrichtung. Nachdem mit der Gründung des Bundesstaates 1848 und mit der weiteren Entwicklung viele Ziele, für die man einst gekämpft hatte, verwirklicht waren, verlagerte sich das Engagement vom Verändern zum Bewahren. Gleichzeitig nutzten zunehmend auch die Katholisch-Konservativen, die sowohl dem Bundesstaat wie den neuen politischen Ideen lange skeptisch bis ablehnend gegenübergestanden hatten, die neuen Organisationsformen. Nach und nach wurden sie gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts in das bestehende politische System eingebunden. Mit der zunehmenden Industrialisierung entstand eine weitere wichtige Bevölkerungsgruppe, die Arbeiterschaft. Auch diese bediente sich der vielfältigen Formen von Vereinen und Verbänden, um sich zu organisieren und auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen. Das Vereinswesen spiegelte daher die gesellschaftliche Entwicklung wieder. Je nach Zusammensetzung der Bevölkerung entstanden in den Ortschaften Vereine unterschiedlicher Couleur, die häufig eine wichtigere Stellung einnahmen als die Parteien. Auch in Zürich finden wir eine ganze Reihe solcher Vereine, die meisten einem bürgerlich-liberalen Gedankengut verpflichtet, daneben aber auch christlich orientierte oder der Arbeiterschaft zugehörige Organisationen. Selbst ein Verein wie die Knabenmusik war in das politische Koordinatennetz eingebunden; er wurde 1923 vom freisinnigen «Zürcher Volksblatt» als christlich-soziale Organisation angegriffen, die das Ziel habe, den freisinnigen Tierarzt Moor aus dem Gemeinderat zu verdrängen. Der Gemeinderat war damals mit fünf Freisinnigen besetzt.<sup>1</sup> Betont wurde von praktisch allen Vereinen die patrioti-

<sup>1</sup> Zürcher Volksblatt 30.6., 29.10.1913



I Statuten der Schützengesellschaft Zurzach von 1855, Seiten 1 und 4. Im Mitgliederverzeichnis sind auch Männer aus Koblenz, Leuggern, Rekingen, Rietheim und ein «Federnhändler aus Neuern» aufgeführt. Vertreten ist u. a. auch Bezirksschullehrer Herrmann Hagnauer, dem wir den Plan der 1855 sichtbaren Brückenpfeile verdanken (vgl. Abb. S. 50).

sche Bedeutung, das Eintreten für das Vaterland. «Hand in Hand mit den andern Dorfvereinen, den Musikgesellschaften, den Turnvereinen, den Schützen, pflegen unsere Gesangsvereine echte Schweizerart», war bei den Sängern zu lesen.<sup>2</sup> Und die Turner sahen ihr Wirken «im Zeichen der körperlichen und geistigen Ertüchtigung der Jugend wie auch im Geiste vaterländischer Gesinnung».<sup>3</sup> In einer Epoche, in der Zurzach für Händler und andere Fremde massiv an Bedeutung verlor, entstand durch die Vereine eine gemeindeinterne Öffentlichkeit. Das gesellschaftliche und gesellige Leben war nun weit mehr als früher nach innen ausgerichtet.

Den Reigen eröffnete die *Schützengesellschaft*, deren Gründung vermutlich im Jahr 1836 stattfand,<sup>4</sup> die aber auf einer wesentlich älteren Tradition basierte. Bereits 1713 erliess der Landvogt für die Schützen- und Schiessgesell-

schaft Zurzach auf deren Wunsch eine Schützenordnung, die in vielen Punkten den Vereinsstatuten des 19. Jahrhunderts glich: Geregelt wurden da die Jahresversammlung mit Tätigkeitsbericht und Rechnung, die Wahlen, das Endschiessen, der Umzug, die Schiesstage sowie die Regeln beim Schiessen.<sup>5</sup> 1862 wandelte sich die bisherige Standschützengesellschaft in eine Feldschützengesellschaft. Der Schützenverein wurde 1911 in zwei Vereine aufgeteilt, nämlich die Militärschützen, die nur das Obligatorische schossen, und die engagierten Schützen. Ab 1912 existierten daher eine Schützengesellschaft und ein Schützenverein.<sup>6</sup>

Vereine waren lange Zeit praktisch ausschliesslich Männersache. Das war auch bei den Schützen nicht anders. Eine Schützengattin beklagte sich deshalb 1912 darüber, dass die Frauen auch am «Endschiessen» zu Hause bleiben müssten. Über einen (von ihr einem Schützen aufge-

geräumten Rechte demselben Namens der Gesellschaft vertragsmäßig zu übertragen.

**Zurzach am 13. Mai 1855.**

### **Verzeichnis**

der Mitglieder der Schützengesellschaft Zurzach  
im Jahre 1855.

**Attenhofer**, zum obern Sternen, Schützenmeister.

„ Rechnungsgrevisor, Duästor.

**Baldinger**, Joseph, zum rothen Thurm.

„ Gottfried, Schreiner.

**Frei**, Joseph, Bezirksverwalter.

„ Paul, Kanzlist.

„ Heinrich, Müller, von Rekingen.

„ Andreas, zur Krone, von „

„ Franz Xaver, Amtschreiber.

**Gefler**, Anton, Gefangenwärter.

**Groß**, Ulrich, Metzger.

**Hauenstein**, Friedrich, zum Tiger.

**Hagnauer**, Herrmann, Bezirksschullehrer.

**Häuser**, Adolph, Fürsprecher, von Leuggern.

„ August, Lieutenant, von „

**Kalt**, Joseph Michael, von Koblenz.

**Keller**, Heinrich, zum Freiburgerhaus.

**Rudolf**, Johann Jakob, zum weissen Haus.

„ Jakob, zu den 3 Sternen, von Rietheim.

„ Johann, „

**Schmid**, Heinrich, zur Glöde.

**Stigeler**, Andreas, Müller, von Rekingen.

**Stunna**, Michael, Federnhändler, von Neuern.

**Schlenniger**, Raimund, Gerichtsschreiber.

**Welti**, Emil, Gerichtspräsident.

„ Eduard, Apotheker.

„ Gottlieb, Arzt, zum Pfauen.

„ Friedrich, Posthalter, „

„ Julius, zum Greifen.

„ Johann, auf Burg.

**Willer**, Johann Jakob, zum Amthaus.

## **Statuten**

der

### **Schützengesellschaft Zurzach.**

#### **§ 1.**

Die Aufnahme geschieht durch Beschluss der Gesellschaft und ist erst gültig, wenn der Aufgenommene die Statuten als für ihn verbindlich unterzeichnet hat.

#### **§ 2.**

Jedes Mitglied ist zur Zahlung des Eintrittsgeldes und des jährlichen Beitrages verpflichtet.

#### **§ 3.**

Wer das Eintrittsgeld oder den Beitrag für das laufende Jahr trotz erhaltener Mahnung von Seite des Duästors nicht bezahlt, verlangt und erhält dadurch die Entlassung aus der Gesellschaft.

#### **§ 4.**

Der freiwillige Austritt kann bei dem Schützenmeister jederzeit erklärt werden, wenn die Geldleistungen für das laufende Jahr bezahlt sind.

#### **§ 5.**

Die Gesellschaft wählt durch absolutes Stimmenmehr der anwesenden Mitglieder auf die Dauer von vier Jahren

1. einen Schützenmeister,

2. einen Duästor,

3. einen Schreiber.

#### **§ 6.**

Der Schützenmeister versammelt die Gesellschaft jedesmal im





2 1822 wurde das Zurzacher Schützenhaus von der «Feldegge» an die Breitestrasse verlegt. Das Bild zeigt die Scheiben auf der «Schützenmatte» (hinter dem Mann mit der Karre) und das kleine Schützenhäuschen beim Siechenhaus. Zwischen Flecken und Burgquartier sind die noch jungen Bäumchen der Promenade zu sehen, dahinter der Rhein und Kadelburg. Ausschnitt aus einer Radierung von Caplan Meyer, um 1825.

tragenen) Antrag sei nicht einmal abgestimmt worden. Sie forderte deshalb die Frauen auf, gemeinsam auszugehen an diesem Tag, zu essen und Tänzer zu bestellen. Das Endschiessen verlief dennoch wie üblich ohne Frauen. Immerhin beschlossen die Schützen aber, im Winter einen Anlass mit ihren Gattinnen durchzuführen.<sup>7</sup>

1920 entstand ein weiterer Verein, die Freischützen, eine Abspaltung des Schützenvereins. Schliesslich fanden sich die Schützen aber wieder zusammen. Freundschaftsschiessen, gemeinsames Absenden und ein Saupfeffer-Essen bereiteten das Terrain für eine Fusion der Vereine, die 1935 vollzogen wurde.<sup>8</sup>

Wie alt die Zurzacher *Musikgesellschaft* ist, wissen wir nicht genau;<sup>9</sup> sie bestand aber schon 1859, denn es hat sich in ihren Akten ein Brief der Musikgesellschaft von Zofingen an die «Löbl. Musikgesellschaft von Zurzach» vom 1. November 1859 erhalten, in dem die Zurzacher zur Mitwirkung an der Aufführung des Oratoriums «Saul» von Ferd. Hiller (1811–Köln 1885) eingeladen werden, die für Ende Mai oder Anfang Juni des folgenden Jahres geplant sei. Zofingen fragt, wie viele und welche «Instrumental- und Gesangstimmen auch Ihrer werthen Gesellschaft wir als mitwirkend erwarten dürfen».

Die ersten Statuten gaben sich die damals neun Musikannten im Jahre 1864. In der Zeit vor Radio und Grammophon waren sie auch als Tanzmusikanten hochwillkommen. Die Blechmusik spielte allein und auch mit anderen Vereinen und Orchestern: Sie nannte sich dementsprechend damals bald Musikgesellschaft, bald Blechmusik. 1907 entschied man sich für die Bezeichnung «Musikgesellschaft Zurzach». 1883 besuchte die Musikgesellschaft Zurzach das erste Musikfest in Rheinfelden, und 1888 durfte sie in Zurzach den zweiten Kantonalen Musiktag durchführen, nachdem der erste 1887, ein Jahr nach der Gründung des Kantonalverbandes (1886 in Baden), in Aarau abgehalten worden war. 1902 folgte ein weiterer Musiktag in Zurzach.

<sup>2</sup> MÜLLER, Bezirksgesangsverein, S. 3.

<sup>3</sup> 75 Jahre ETV Zurzach, S. 1.

<sup>4</sup> Vgl. auch GAZ 1175, GAZ 1176, GAZ 1846.

<sup>5</sup> StAAG 2793/2, Nr. 5, fol. 12 ff.

<sup>6</sup> Zurzacher Volksblatt 12.4.1862, 12.4.1911, 2.7.1912.

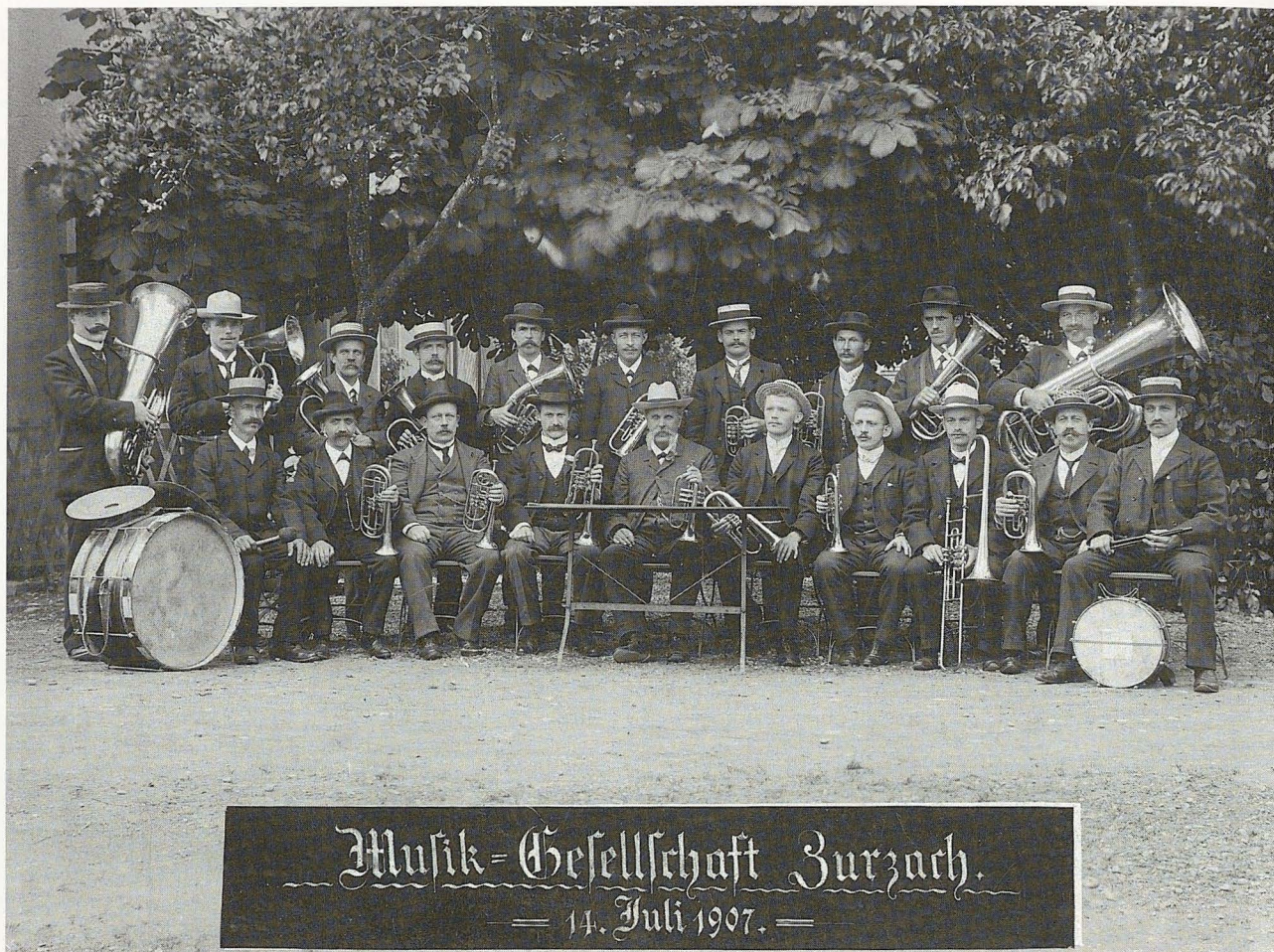
<sup>7</sup> Zurzacher Volksblatt 2.10., 14.10.1912.

<sup>8</sup> Zurzacher Volksblatt 31.3., 3.4.1920, 2.8.1933, 18.3.1935, 25.3., 10.4.1935. Zur Fusion generell: GAZ 1846.

<sup>9</sup> Abschnitt verfasst von Hans Rudolf Sennhauser. – Die Botschaft, 16.11.1959, 26./27.5.1984 (Beilage). – Eine Vorläuferin ist wohl die zwischen 1836 und 1839 gegründete Harmoniegesellschaft, siehe Schiesser, Lehrerschaft im Anhang.



3 Musikgesellschaft Zurzach  
1907. Vorne im Zentrum der  
Dirigent, Kanzlist Arnold  
Keller.



4 Die letzte unter der  
Direktion von Edwin Teller  
(† 1994) erworbene Aus-  
zeichnung der Musikgesell-  
schaft Zurzach.



Wie es bis 1893 zwei Männerchöre und später fast 25 Jahre lang zwei Schützenvereine in Zurzach gab, so existierten in den Neunzigerjahren ein paar Jahre lang zwei Musikcorps nebeneinander: 1894 hatte sich der Verein der «Lattensager», auch «Zäpflmusik» genannt, im Oberflecken abgespalten. Jakob Zuberbühler brachte drei Jah-

re später das Kunststück fertig, die getrennten Brüder wieder in einem einzigen Corps zu vereinen. Eine Sammlung in der Bevölkerung und bei auswärtigen Bürgern ermöglichte 1909 die Anschaffung neuer Instrumente. Im folgenden Jahre wurde der bisherige Dirigent, Kanzlist Arnold Keller (der auch im Kantonalverband als Kassier gewirkt hatte), von Musikdirektor Stephan Janser abgelöst. Eine Reihe weiterer tüchtiger Dirigenten folgte: 1914 Hans Räber, 1921 Musikdirektor Alfred Leonz Gassmann, der in seiner berühmten Knabenmusik viele Jungbläser herangebildet hat, 1926 Karl Häfeli aus Klingnau, 1945

Edwin Teller. Wie sich unter ihm die Qualität des Musikcorps hob, geht daraus hervor, dass es zu seiner Zeit in den Fünfzigerjahren zuerst in der dritten Kategorie, danach in der zweiten und schliesslich sogar 1955 in Zofingen in der ersten Kategorie einen Goldlorbeer errang. Auf Teller folgte 1964 Felix Schneider. 1970/71 leitete Vize-dirigent Arthur Zollinger das Corps, bis Herbert Frei den Taktstock (1971–1981) übernahm. Sein Nachfolger war Walter Häusler (1981–1991).

Im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts lösten sich die Dirigenten in kürzeren Abständen ab. 1991–1993 dirigierte Hans Lienhard, 1993–1996 Monika Weilenmann und 1996–2000 Roman Fankhauser. Seit 2000 ist Heinz Schorr Dirigent.

Die Zahl der Musikanten war immer starken Schwankungen unterworfen. Waren es 1907 noch 22, so kamen in den nächsten zwei Jahren fünf weitere dazu. 1918 fiel die Anzahl aber wieder auf einen Tiefstand: Nur noch 16 Mitglieder waren dabei. A. L. Gassmann konnte seinem Nachfolger wieder ein starkes Corps übergeben, das 1945 noch 44 Musikanten umfasste. Aber schon drei Jahre später waren es noch 25. Dass der Mitgliederbestand noch wei-



ter – auf heute 18 Musikanten und Musikantinnen – zurückgegangen ist, muss im Rahmen der allgemeinen Entwicklung gesehen werden.

Mit wöchentlichen Proben bereitet sich die Musikgesellschaft für kantonale und eidgenössische Musiktage vor, sie übt für das Jahreskonzert, für Platz- und Kurkonzerte, für ihre Auftritte bei Vereinsanlässen, für ihre Ständchen zu Ehren 80-, 90- und 100-jähriger Einwohner und für manche andere Gelegenheit, die man sich in Zurzach ohne die Musikgesellschaft kaum mehr vorstellen kann, wie die Bundesfeier, Empfang und Begleitung von Zurzacher Vereinen, die vom «Eidgenössischen» heimkehren, das Muttertagskonzert, die Weihnachtsmusik, die Kommunikantenbegleitung am Weissen Sonntag und die Mitwirkung an Fronleichnam.

Neben dem Besuch der Musiktage gehören gelegentliche Ausflüge und Reisen zur Tradition der Zurzacher Musik, seit die Zurzacher Musiker 1907 den Gotthard erwandert haben.

In enger Verbindung mit dem Schützenwesen entstand ein *Männerchor*. Auf Anregung einiger Mitglieder bildete sich im Rahmen der Feldschützengesellschaft ein Verein, der sich die Aufgabe stellte, Volkslieder einzuüben, um durch deren Vortrag bei Schützenversammlungen das gesellige Leben zu fördern. So trat im Jahre 1878 der Männerchor Zurzach mit 25 Aktiven ins Leben. Bald erwuchs ihm ein Konkurrent im Männerchor «Alpenrösli». Beide Vereine schlossen sich 1893 zusammen zum Männerchor «Eintracht». Nachdem schon vorher ein Töchterchor existierte, wurde im Jahre 1920 ein Frauen- und Töchterchor gegründet. Am Beispiel der Sänger lässt sich aufzeigen, welche Bedeutung Vereine für das gesellige Leben hatten. Ihre Feste und Treffen waren Foren der Meinungsbildung und der Kommunikation, viele Mitglieder kamen nur bei solchen Anlässen mit Menschen aus anderen Gemeinden oder Regionen zusammen. Die Feste dienten damit auch der politischen Integration des noch jungen Bundesstaates. Bereits 1831 fand in Zurzach ein Fest der aargauischen Sänger statt. Wahrscheinlich gab es auch in Zurzach selbst einen Gesangsverein, von dem wir aber nichts wissen. Beim kantonalen Fest in Frick von 1850 war ein Männerchor aus Zurzach dabei, schied aber wegen Nichtbezahlen der Beiträge gleich wieder aus dem Kantonalverband aus. 1880 schliesslich trat der Männerchor Zurzach neu dem Bezirksgesangsverein bei, 1886 der Männerchor Alpenrösli. 1872 wurde das Bezirksgesangsfest in Rekingen gefeiert. Für das Konzert wanderte man in die reformierte Kirche Zurzach und wieder zurück. Ein Zurzacher Verein



5 Fahne des Männerchors Alpenrösli Zurzach, 1885.

nahm aber nicht daran teil. Beim Fest zwei Jahre später in Döttingen hören wir bei den Sängern erstmals von jenem Gebilde, das heute unsere Vorstellung von Vereinsfesten prägt, der Festhütte.<sup>10</sup> Vorher hatte man in bestehenden Lokalen gefeiert und die Konzerte in Kirchen gegeben. 1883 wurde das Bezirksgesangsfest in Zurzach durchgeführt. Neben dem Männerchor nahm auch ein gemischter Chor aus dem Flecken daran teil.<sup>11</sup> An diesem Fest wirkte erstmals eine Institution, die ebenfalls zum stilprägenden Element der Vereinsfeste wurde, das Kampfgericht. Nachdem man mehr als dreissig Jahre lang ohne eine Jury ausgekommen war, führte die Neuerung zu heftigen Streitigkeiten. Das Gericht zerzauste die Vorträge in einer Art und Weise, «die ein heutiges Kampfgericht der Gefahr der Lynchjustiz ausgesetzt hätte». Und es warnte, ganz modern, vor dem schädlichen Tabakdunst, der wenigstens während der Proben vermieden werden sollte. Das Singen um Kränze führte in der Folge immer wieder zu Missstimmungen. 1890 drohte Zurzach mit dem Austritt aus dem Bezirksgesangsverein, weil am Fest in Endingen seine Leistungen nicht richtig gewertet worden seien.<sup>12</sup>

In schöner Regelmässigkeit trafen sich die Sänger zu Bezirks-, kantonalen und eidgenössischen Festen. Manchmal war ein Zurzacher Verein dabei, manchmal zwei. Lange Zeit blieb die Tradition des Auftretens in den Kirchen bestehen. Bemerkenswert ist dabei, dass in den Synagogen von Lengnau und Endingen ganz selbstverständlich gesun-

<sup>10</sup> MÜLLER, Bezirksgesangsverein, S. 10, 13, 37, 52.

<sup>11</sup> Programm Gesangfest des Bezirks Zurzach in Zurzach, Sonntag den 24. Juni 1883. GAZ 1127: Bezirksgesangsfest 1897.

<sup>12</sup> MÜLLER, Bezirksgesangsverein, S. 17 f., 50 f.



gen wurde, während es mit den katholischen Kirchen nicht so recht klappen wollte und es einige Male sogar zu Pressepolemiken kam. Das Organisieren eines Festes zählte zu den Höhepunkten in den Vereinsannalen. Zum Bezirksgesangsfest 1897 in Zurzach reisten 900 Sänger an. Den Reden folgten sie mehr oder weniger aufmerksam, begeistert aber waren sie von einer speziellen Attraktion: 24 weiss gekleidete «Töchter» aus der Weissnähschule der Fabrik Zuberbühler führten einen musikalisch begleiteten Reigen auf. Dreimal mussten sie ihn wiederholen. Aktuar Pfarrer Spiegelberg aus Tegerfelden schwärmte von der Erscheinung der «1000wöchigen Töchter Evas». Die Scheinwerfer aus der Fabrik Zuberbühler beleuchteten zudem die nächtliche Ruine Küssaburg, für die noch an Petroleum gewöhnten Zuschauer ebenfalls eine Sehenswürdigkeit. Noch war die Tradition des blauen Montags nicht ganz verschwunden, manche Vereine blieben bis am Montagabend.<sup>13</sup> Aller Begeisterung zum Trotz blieb in der Kasse ein Defizit von Fr. 249.17, nicht zuletzt wegen eines heftigen Gewitters am Vorabend des Festes, das einigen Schaden anrichtete und auf viele wirkte, als gälte es, «Sodom und Gomorra zu machen».<sup>14</sup> Feste waren auch ein willkommenen Anlass, sich mit Neuem bekannt zu machen. Am Bezirksgesangsfest von 1900 in Döttingen besichtigten viele Chöre das neue Kraftwerk Beznau. Der Berichterstatter stellte sich die Frage, ob dieses Werk nicht der Anstoss sei, die rein bäuerliche Gegend in ein Industriegebiet zu verwandeln. Und 1904 in Lengnau diskutierte man wie so oft in diesen Jahren das Projekt einer Surbtalbahn.<sup>15</sup>

1920 war wiederum Zurzach Gastgeber des Bezirksgesangsfestes. Von den 2000 Sängerinnen und Sängern kamen viele aus dem Züribiet (Embrach, Winterthur, Schwamendingen, Niederglatt, Hirslanden, Zürich, Wollishofen, Adliswil, Ausserihl, Oberstrass, Wiedikon-Zürich, Neumünster, Zürich, Töss). Der Bezirk Zurzach war damals offensichtlich etwas grösser. Während in früheren Jahren sporadisch ein gemischter Chor aus Zurzach teil-

genommen hatte, war nun erstmals ein *Frauen- und Töchterchor* dabei. Nur drei Jahre später fand im Flecken auch das Kantonalgesangsfest mit 79 Vereinen statt, das zum ersten Mal zwei Tage dauerte. 1935 wurde auf dem Kirchli-buck ein Sängertreffen durchgeführt, 1942 folgte eines auf dem Achenberg. Gesungen wurden der Zeit entsprechend vor allem Vaterlandslieder.

Im 19. Jahrhundert hatten sich immer recht viele deutsche Vereine an den Gesangsfesten beteiligt. Diese Tradition wurde 1909 unterbrochen und erst 1950 wieder aufgenommen.<sup>16</sup>

Es wird deutlich, welche dominierende Rolle das Vereinsleben für diejenigen spielt, die darin involviert sind, denn zum Festbesuch gehören ja Proben und Vorbereitungen, zur Durchführung langwierige Organisationsaufgaben. Aber auch für die Gemeinde sind die Feste wichtig. Sie bereichern das kulturelle Leben, stärken das soziale Zusammengehörigkeitsgefühl und stellen nicht zuletzt für das örtliche Gewerbe einen wichtigen Faktor dar.

Viele Vereine waren im 19. Jahrhundert vorerst fragile Gebilde, die häufig stark vom Engagement eines Einzelnen abhingen, wie etwa der *Turnverein* von Heinrich Schutz (1859–1929). Dieser gründete den Verein 1882, doch als er aus Zurzach wegzog, löste sich auch der Verein auf. Nachdem dann Schutz als Gemeindeschreiber nach Zurzach gewählt worden war, gründete er den Turnverein 1889 zum zweiten Mal. Nach und nach wuchsen viele der Vereine, befreundete Organisationen entstanden, wie

6 Blanka Zuberbühler mit der Töchterchor-Fahne.

7 Fragment der Töchterchor-Fahne. Neben den Wappen sind die goldgeränderten Buchstaben «el» und ein angeschnittenes «w» zu sehen, die sich zum Wort «Edelweiß», Pendant zum Männerchor Alpenrosli?, ergänzen lassen.







8 Männerturnverein mit  
Gründer Heinrich Schutz  
(links neben der Fahne) und  
Lehrer Gottlieb Schmid  
«Gümper».

beim Turnverein 1913 der Damenturnverein, oder Konkurrenten wie 1929 der Arbeiterturnverein.<sup>17</sup> Mit Letzterem konnte es ab und zu zu Reibereien kommen, ob diese nun eher ideologisch bestimmt waren oder ob es dabei um ganz praktische Dinge wie die Zuteilung der Turnhalle für die Turnstunden ging.<sup>18</sup>

Innerhalb der Gemeinde boten die jährlichen Abendunterhaltungen oder Kränzli Gelegenheit, sich einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren und Mitglieder zu werben. Die Turnerabende fanden bis 1912 im Ochsenaal statt, dann in der neuen Turnhalle. Lange Zeit wurde neben dem turnerischen Teil ein Einakter geboten, ein Rezept, an das sich einige Vereine hielten. Später wurde das Kränzli in Anlehnung an Medienvorbilder zur «Revue» und zur «Show».<sup>19</sup>

Aber auch die Vereinskasse wurde an solchen Abenden geäufnet, damit Reisen durchgeführt oder Fahnen und Uniformen gekauft werden konnten.<sup>20</sup> Die Weihe derselben bot ihrerseits Anlass für ein Fest.kehrten die Vereine erfolgreich von einem Fest heim, wurden sie am Bahnhof von Behörden, Anhängern und den übrigen Vereinen begrüsst und zogen durch den Flecken.

Dass Vereine auch auf sehr direkte Art und Weise soziale Funktionen ausübten, zeigt etwa die Tatsache, dass im vergangenen Jahrhundert an den Sängerkosten für die Ar-

men des Ortes gesammelt wurde. Und die Turner spendeten regelmässig für verunglückte Kameraden aus dem Kanton.<sup>21</sup> 1915, während des Ersten Weltkrieges, führten sie zu Ehren der eingerückten Vereinskollegen eine Abendunterhaltung durch, um jedem Turner im Feld ein Päckli zukommen lassen zu können. Auch während des Zweiten Weltkrieges wurden mit den Aufführungserlösen von Dialektlustspielen Soldaten unterstützt.<sup>22</sup>

War ein Verein erfolgreich, konnte er auf Unterstützung durch Behörden und Einwohner rechnen. Als eine Elitemannschaft des Turnvereins 1921 am Tessiner Turnfest in Chiasso teilnehmen wollte, wurden die Reisekosten durch eine Sammlung in der Bevölkerung gedeckt. 1924 dauerte die Reise ins Tessin dann bereits fünf Tage. Wie bei den Sängern bestanden auch bei den Turnern viele Kontakte über den Rhein hinweg, 1922 etwa nahmen sie am Gau-

<sup>13</sup> MÜLLER, Bezirksgesangsverein, S. 39–42.

<sup>14</sup> GAZ 1127: Bezirksgesangsfest Zuzach, 27.6.1897.

<sup>15</sup> MÜLLER, Bezirksgesangsverein, S. 42 f.

<sup>16</sup> MÜLLER, Bezirksgesangsverein, S. 44, 46 f., 54.

<sup>17</sup> Zuzacher Volksblatt 30.4.1949.

<sup>18</sup> Zuzacher Volksblatt 1.2.1930.

<sup>19</sup> 75 Jahre ETV Zuzach, S. 40.

<sup>20</sup> 75 Jahre ETV Zuzach, S. 3.

<sup>21</sup> 75 Jahre ETV Zuzach, S. 4.

<sup>22</sup> Zuzacher Volksblatt 17.1., 22.1.1940.



turnfest in Waldshut teil. Turnfahrten und Wanderungen, meist in die nähere Umgebung, immer häufiger aber auch in die Berge, bildeten einen wichtigen Bestandteil des Vereinslebens. Eher selten waren Reisen ins Ausland, wie sie der Turnverein 1948 ans internationale Turnfest in das noch vom Krieg gezeichnete Venedig und 1953 nach Hamburg unternahm.<sup>23</sup>

Mit dem Erfolg eines Vereins kam häufig auch die Spezialisierung, die Gründung von Untergruppen oder Riegen, die enger oder lockerer mit dem ursprünglichen Verein verbunden blieben. Eine Riege der alten Garde wurde bei den Turnern bereits 1898 erstmals erwähnt, 1910 wurde dann eine Altersriege gegründet und 1924 in die Männerriege umgewandelt. Aus dieser wurde 1928 ein selbstständiger Männerturnverein. Der Turnverein seinerseits erhielt dreissig Jahre später wieder eine Männerriege. 1932 wurde eine Jugendriege geschaffen, aber bereits zwei Jahre später wieder aufgelöst und erst 1953 wieder gegründet. 1941 folgte die Ski-, dann die Leichtathletik- und die Handballriege. Dem Damenturnverein wurde 1946 die Frauenriege angegliedert und 1962 die Mädchenriege.<sup>24</sup> Während die Männervereine ein militärisches und patriotisches Selbstbild pflegten («Stärkung der geistigen Kräfte, der Moral und des Charakters», «Hebung der Volks-

gesundheit und der Volkskraft zur Wohlfahrt unseres Vaterlandes»<sup>25</sup>), propagierten die Frauenvereine meist ein Ideal der Frau als Dienerin und Mutter. Sie waren in der Regel nicht daran interessiert, die Stellung oder das Bild der Frau in der Gesellschaft zu verändern, im Gegenteil. Sie sahen ihr Wirken als Stärkung der bestehenden Strukturen. «Still wird gearbeitet, die Eigenart der Frau gewahrt», erklärten die Turnverbände, angestrebt werde ein «voller Einsatz für die Familie und durch diese für Land und Volk».<sup>26</sup>

Nur in wenigen Gegenden der Schweiz hat man sich bis ins 19. Jahrhundert hinein nach örtlichem oder landschaftlichem Brauch gekleidet;<sup>27</sup> in Zurzach war die *Tracht* ausgestorben. Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert bahnte sich aber allmählich eine Renaissance an. Sie ist zu verstehen aus dem zeitgemässen Vertrauen in die verbindende Kraft einer gemeinsam erlebten Geschichte. Die Bemühungen um die vaterländische Vergangenheit kamen unter anderem zum Ausdruck in der Einrichtung eines Schweizerischen Landesmuseums, bei der Landesausstellung von 1896, mit der Gründung des Heimatschutzes im Jahre 1906 usw. Während des Ersten Weltkrieges und in den Jahren danach vollzog sich eine «bedeutsame geistige Wandlung:

9 Töchterchor mit Gottlieb Schmid [1919?].

Lehrer Gottlieb Schmid, wegen seines hüpfenden Ganges «Gümper» genannt, witzig und beliebt, war in jungen Jahren ein Mädchenschwarm: «De Liebgott im Himmel und de Gottlieb am Arm De Liebgott macht selig und de Gottlieb git warm» lautet ein übermütiger Spottvers.







das Trachtenkleid wurde zum Sinnbild der Heimatliebe».<sup>28</sup> 1926 fanden sich in Luzern Säger und Trachtenleute in der Schweizerischen Trachten- und Volkslied-Vereinigung zusammen, und vielerorts entstanden Trachtengruppen. Das Motto des Trachtenhofes im «Dörfli» der Landesausstellung von 1939: «Die Tracht ist das Kleid der Heimat» und die Tatsache, dass schon 1940 in der ganzen Schweiz Kantonalverbände bestanden, lässt die ideologische, betont heimatverbundene, will heißen die schweizerische Seite des Trachtenwesens erkennen, die in den Dreissiger- und Vierzigerjahren ausgeprägt war. Es war denn auch nicht ausschliesslich die Freude am festlichen Kleid, die Frauen aus dem Rheintal, aus Zürzach, Rietheim, Rekingen und benachbarten Dörfern rheinaufwärts, aus dem Surb- und Aaretal 1935 in einer *Trachtengruppe Zürzach* vereinigte. Zunächst gab es nur die «Vreneli-tracht», die nach alten Bildern von Agnes Laur-Boesch (1899–1990) und Anna Laube, Arbeitslehrerin aus dem Vogelsang, entworfene Werktagstracht, mit einem Rock aus blauem Leinen, einer weissen Leinenbluse mit weissem Göller und besticktem Latz, mit heller Schürze und einem Strohhut. Unter Zuhilfenahme alter Abbildungen und in Anlehnung an besser überlieferte benachbarte Trachten

schufen erfahrene Trachtenschöpferinnen und Trachtenschneiderinnen wie Frau Laur und Frau Priska Sutter aus Leuggern später die festliche Sonntagstracht und die reiche Festtagstracht.

Eine Gruppe von Vereinen widmete sich in erster Linie dem Bildungs- und Kulturangebot im Flecken. Der *Leseverein* hatte um die Jahrhundertwende verschiedene Zeitschriften abonniert und stellte diese den Mitgliedern in Lesemappen zur Verfügung. Man informierte sich im «Schweiz. Familienwochenblatt» über die Menschen und in der «Tierwelt» über deren beste Freunde. Wer es «Am häuslichen Herd» nicht aushielt, reiste «Über Land und Meer». Nach den Nachrichten in der «Leipziger Illustrierten Zeitung» erholte man sich in der «Gartenlaube», «Gute Schriften» überragten den «Hausfreund Kalender». Der «Nebelspalter» schien den rund 45 Mitgliedern des Vereins weniger zu gefallen, er wurde nur bis 1901 abonniert. Der Verein führte auch literarische Vorträge und andere Veranstaltungen durch, 1902 zum Thema «Die Quellen. Mit besonderer Berücksichtigung derjenigen Zürzachs».<sup>29</sup>

Ähnliche Ziele verfolgten die *Volksbibliothek*<sup>30</sup> und deren Kommission, die seit 1943 Vortragsabende mit Persönlichkeiten aus Kultur und Wissenschaft organisierte.<sup>31</sup> Nachfolgeorganisation war die 1947 gegründete *Tenedo-Gesellschaft*, von der im nächsten Beitrag die Rede sein wird.

Eine *Theatertradition*, die weit ins 19. Jahrhundert zurückreicht, führte immer wieder zu erfolgreichen Produktionen. 1865 bestand eine Gesellschaft von Theater-Liebhabern, die populäre Stücke aufführte.<sup>32</sup> Am Fasnachtsonntag 1870 ging das Stück «Die Trompete des Alpgeists» oder «Was einer in Zürzach erleben kann», eine «grosse romantische Zauberposse» von «O! Schön, Bezirkslehrer» über die Bühne.<sup>33</sup> Ernsthafter ging es zu bei der «Schlacht bei St. Jakob an der Birs», gespielt von den Bezirksschülern.<sup>34</sup> Eine eigentliche Tradition begründete der Män-

<sup>23</sup> 75 Jahre ETV Zürzach, S. 6, 10, 12, 18.

<sup>24</sup> 75 Jahre ETV Zürzach, S. 10, 12, 26–28.

<sup>25</sup> 75 Jahre ETV Zürzach, S. 14.

<sup>26</sup> 75 Jahre ETV Zürzach, S. 30.

<sup>27</sup> Abschnitt verfasst von Hans Rudolf Sennhauser.

<sup>28</sup> LUISE WITZIG, Schweizer Trachtenbuch, Zürich 1954, S. 31.

<sup>29</sup> GAZ 1128: Leseverein, Rechnungen 1892–1906, Mitgliederlisten.

<sup>30</sup> GAZ 1438: Volksbibliothek Zürzach.

<sup>31</sup> Zürzacher Volksblatt 24.5., 8.12.1943, 26.11., 5.12.1945, 29.4., 15.5.1946.

<sup>32</sup> Die Botschaft 13.1.1865.

<sup>33</sup> Die Botschaft 27.2.1870.

<sup>34</sup> Die Botschaft 26.9.1872.

10 Plakat für die Tell-Aufführung in der neuen Turnhalle, 1913.





11 Ein privater «Orchester-verein», Brüder und Cousins Fischer und Edward Attenhofer (2. v. l.), um 1925.

nerchor mit seinen Tell-Aufführungen, die 1912 in der damals neuen Turnhalle begannen und 1924 und 1949 wieder aufgenommen wurden. Die Bewertung in der Presse war wohlwollend und wies auf den für alle Laienproduktionen zentralen Unterschied zu professionellen Bühnen hin: «Laienspiele werden nicht nur mit dem Massstab des künstlerischen Wertes gemessen», es geht um die «gemeinsame, grosse Sache».<sup>35</sup>

Die Vereine haben sich immer wieder über neue Medien und gesellschaftliche Entwicklungen beklagt, die die Gemeinschaft zerstörten. Das Aufkommen der Kinos wurde kritisch kommentiert. Bereits 1919 konnte man am Jugendfest ein Kino «für Gross und Klein» bewundern, das Naturfilme, Lustspiele und Hochgebirgsdramen bot. In Rekingen wurden im gleichen Jahr am Wochenende Filme gezeigt. Der Zurzacher Gemeinderat lehnte aber 1924 das Begehren eines Kinounternehmens um Bewilligung einer Aufführung ab. Doch kurz darauf bekam Zurzach sein Lichtspieltheater. Auch der Siegeszug des Radios war nicht aufzuhalten. «Die nächste Zukunft gehört dem Radio», verkündete das «Zurzacher Volksblatt», nachdem das Elektrogeschäft Schmid ein solches installiert hatte.<sup>36</sup> In der Nachkriegszeit wuchs die Konkurrenz der Vereine durch andere Angebote und Formen der Freizeitgestaltung und des Konsums. Und so kritisierten viele Vereine den neuen Geist und sahen darin eine Bedrohung; die Turner etwa beschworen die «Gefahr der Verweichlichung, und damit Krankheit, [...] ein verweichlichtes Volk ist, wie die Geschichte beweist, dem Untergang geweiht!».<sup>37</sup> Manche Vereine gerieten tatsächlich in eine Krise, hatten Probleme, zu überleben und Nachwuchs zu finden, weil ihre Ziele und ihr Auftreten überholt wirkten

und die junge Generation nicht mehr interessierten. Auf der anderen Seite entstanden aber neue Organisationen, die neue Bedürfnisse abdeckten. Und während die politische Bedeutung kleiner und die Beschwörung der patriotischen Pflichten leiser wurde, traten andere Funktionen in den Vordergrund. Vereine und Clubs boten eine Integrationsmöglichkeit in einem Ort, in dem man sich nicht mehr selbstverständlich kannte, und sie stellten einen Kommunikationsrahmen zur Verfügung für Menschen, die nicht mehr ohne weiteres miteinander ins Gespräch kamen.

<sup>35</sup> Zurzacher Volksblatt 1.2.1913, 18.10.1924, 8.1., 22.1., 2.2.1949.

<sup>36</sup> Zurzacher Volksblatt 12.7., 16.7., 25.10.1919, 8.10., 27.10.1924, 4.1.1928.

<sup>37</sup> 75 Jahre ETV Zurzach, S. 18.

Abbildungsnachweise:

3) Archiv der Musikgesellschaft Zurzach.

Alle übrigen Museum Höfli.